

Manfred Lindner

Das Felsgrab von Mukheifer – nach 20 Jahren wiederbesucht

Etwa 13 km südwestlich von Petra gelegen, war das Felsgrab von Mukheifer (arab. „Polizeistation“) über viele Jahrhunderte eine imposante Landmarke auf dem Weg zwischen Syrien und dem Wadi Araba. Es ist aus der Kuppe eines isolierten, arg erodierten Sandsteinspornes gehauen, wie es mehrere in der Umgebung gibt. Vom Wadi Mufarqade bzw. einem seiner Verzweigungen wird der Fels von Osten her umflossen und bei seltenen, dann aber heftigen Regenfällen an seinem Fuß überschwemmt. Quellen oder Zisternen wurden nicht gesehen.

Frühere Besucher

Der Maler David Roberts zeichnete den herausragenden Ort schon 1839, als er von Syrien nach Ägypten reiste (Abb. 1 und 2). Auf der dokumentierenden Lithographie sieht man über dem etwa kubischen Felsgrab noch ein aufgemauertes „Stockwerk“ mit einer zweiten Öffnung (The Holy Land 1842), während sich jetzt im „Untergeschoß“ nur eine nach Nordosten ausgerichtete Nische öffnet. Sie kann nach ihrer Größe als Begräbnisnische angesehen werden (Abb. 3 und 4). Nach einem ers-



Abb. 1: Mukheifer, Lithographie von David Roberts 1839

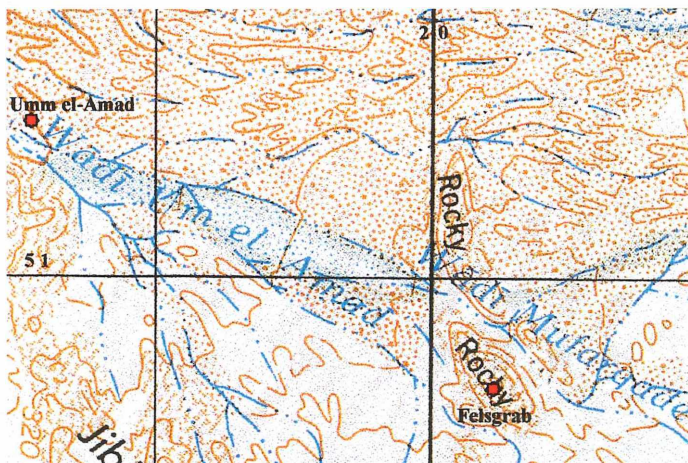


Abb. 2: Lage von Mukheifer und Umm el-Amad. Kartenausschnitt Jordan 1:50 000 (Schreyer).



Abb. 3: Der Fels von Mukheifer von NO mit dem aus der Kuppe geschnittenen Grab (Foto Gunsam 1983).

ten Besuch im Jahre 1983 dokumentierte und vermaß eine Gruppe der Naturhistorischen Gesellschaft (NHG) Nürnberg im April 1984 das Grab (Lindner 1986: 175-188).¹

Die Nische von 2,30 m Höhe, 2,90 m Länge und 1,16 m Breite war mit einer beschädigten Ädikula und Reliefpilastern einschließlich sehr vergangener Kapitelle umrahmt. Besser erhalten hatten sich sorgfältig gearbeitete Eckpilaster des Grabes und ein Pediment. Eine aufwendige, 2 m breite Treppe von 12 Stufen

führt zu der Plattform um das Grab (Abb. 5 und 6). Offenbar von dem zerstörten „Oberstock“ stammende Mauersteine, einige schräg gebeilt, liegen auf seiner Nordseite. 1984 waren etwa sechs Gräber am Fuß des Felsens geöffnet, zwei davon zeigten sorgfältige Steinsetzungen, Keramik und Malachitkügelchen waren herausgeworfen und fast schon wieder zugeweht. Die Keramik – sowohl aus der Nische wie auch aus den geöffneten Gräbern darunter – war spätrömisch mit wenigen späten nabatäischen bemalten Scherben. Aus der Lage der Grabreste ging hervor, daß sie bei Überschwemmungen unversehrt blieben.

Roberts hielt Mukheifer für einen „watch tower“, was angesichts des hoch gelegenen Monuments verständlich ist. Bestiegen hat er den Felsen wahrscheinlich nicht. 1983/84 festgestellte Zerstörungen darf man als Folgen eines oder mehrerer Erdbeben interpretieren, wie sie für die Gegend seither nachgewiesen sind. Außerdem wurde wahrscheinlich auch mehrfach versucht, ins Innere vorzudringen, um vermutete Schätze zu finden. Abgesehen von Erdbebenschäden könnten das Fehlen des

¹ Für freundliche, oft aufopfernde Kooperation bei der Untersuchung von Mukheifer danke ich den Mitgliedern und Freunden der Naturhistorischen Gesellschaft (NHG) Nürnberg (in alphabetischer Reihenfolge) Elisabeth Gunsam, Ingrid Künne, Antonie Schmid, Elisabeth Schreyer, sowie Prof. Dr. J. Hübl, Franz Morgenstern und Ingo Just. Suleiman Farajat, Direktor des Nationalparks Petra unterstützte wie seit vielen Jahren auch dieses Projekt.

„Obergeschoss“, Schäden an der rückwärtigen Oberkante und eine viereckige Öffnung links oberhalb der Nische auf ein gewaltsames Eindringen hinweisen².

Daß Gräber unterhalb des Sporns angelegt wurden, erinnern an den nicht nur in der Antike verbreiteten Brauch, sich „im Schatten“ des Grabes einer hochgestellten oder besonders verehrten Persönlichkeit bestatten zu lassen. Nach dem Keramikbefund der Gräber und der Nische wurde das Felsgrab vermutlich erst nach der Annexion Nabatäas durch die Römer (106 n. Chr.) hergestellt (Abb. 7). Die heute offene Nische war wohl die Grabstätte für einen bedeutenden Mann aus der nabatäisch-römischen Führungsschicht.

Im Mittelpunkt eines Kupferbergbaureviers

Das Felsgrab und sonstige Begräbnisse könnten eine Siedlung in der Nähe anzeigen. Abseits des Felsgrabes wurde aber nur eine einzige Gebäuderuine (25 x 20 m) gesehen. Hier wurden 1983 feine nabatäische Scherben des 1. Jh. nach Chr. gefunden (Lindner u. A. 1986: 186/187). H.D. Kind erwähnte das „Felsengrab“ 1965 in einem Bericht über geologische Untersuchungen und zeichnete es in eine Kartenskizze etwa 12 km südöstlich von Petra ein (Kind 1965: 56-73) (Abb. 8). Zwischen vielen dünnwandigen Gefäßen fand er dort 40 nabatäische Münzen „aus der Zeit vor der Annexion durch die Römer“. Im Südsüdwesten des Felsgrabes entdeckte er die Ruine eines „Kastells“ und in der Nachbarschaft einen Damm, einen Friedhof, Kupferbergwerke und



Abb. 4: Aufwendige Prozessionstreppe mit 12 Stufen, die zur Nische führen (Foto Lindner 83).

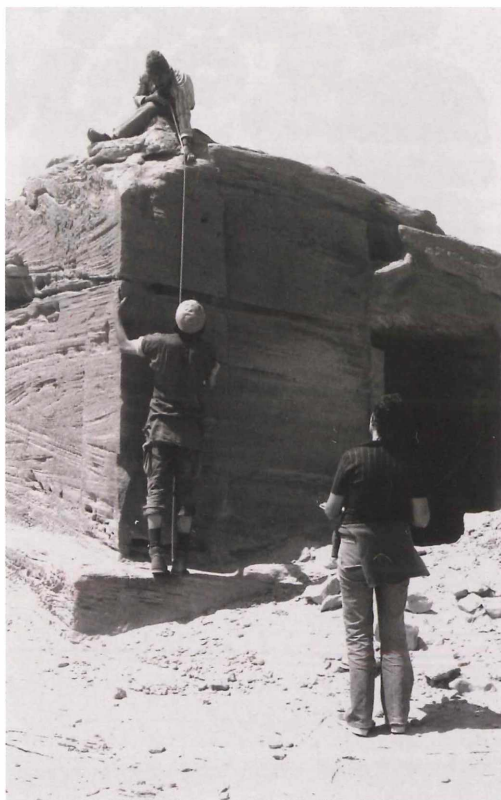


Abb. 5: Vermessen des Felsgrabes (Foto Lindner 1984)

² Felsgräber außerhalb von Petra sind selten. Ein kleines Fassadengrab wurde nördlich von Beidha, ein in die senkrechte Felswand getriebener Schacht mit zwei Gruben zwischen Jabal as-Suffaha und Petra entdeckt (Lindner et al. 1998: 237).

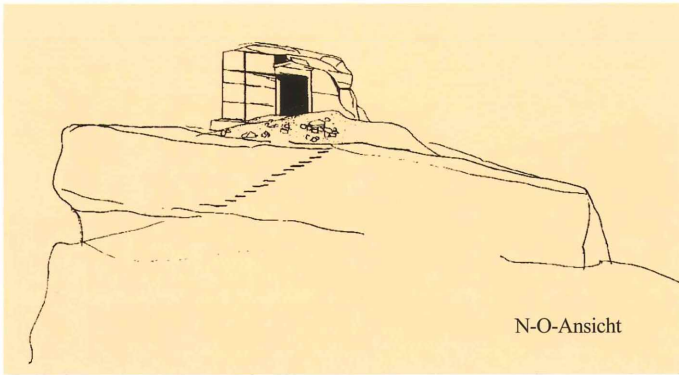


Abb. 6: Zeichnung des vermessenen Grabes ca. 1:200 (Gunsam 1984)



Abb. 7: Ausgewählte Keramikscherben und Malachitstücke von Mukheifer (Foto vor Ort Lindner 1984).

auch Siedlungsreste. Dämme gab es bei dem südlich um das Felsgrab streichenden Wadi. Die antiken Kupferbergwerke markierte er in Bereichen von etwa 5 km nördlich und 3 km südlich des Felsgrabes, in einer Gegend, wo der Kupfersandstein an der Oberfläche oder in geringer Tiefe zu finden war. Südwestlich des Felsgrabes beschreibt er unter anderen in der Gegend ein Kupferbergwerk, das bis zu 40 m in den Hügel hinein reichte (Kind 1965: 63-69). Doch scheint dieses mit einem von der

NHG 1983 aufgefundenen nicht identisch zu sein (Lindner 1986: 183-188), zumindest stimmen die photographischen Dokumentationen nicht überein.

Diese Mine „Umm el-Amad“ (Mutter der Säulen) in dem gleichnamigen Wadi wurde 1983 vom Felsgrab aus nach Westen erreicht (Abb. 9). Nabatäische feine Keramik, sowie Steingeräte des oberen Paläolithikums konnten aufgelesen werden (Lindner et al. 1986: 175-188)³. Die Erzkonzentrate des Gebietes wurden wahrscheinlich zum größeren Teil nach Sabra transportiert, wo man sie mit Zuschlägen verhüttete (Kind 1965: 71).

Mukheifer wieder besucht

Mukheifer wurde nach 20 Jahren von Elisabeth Schreyer und Ingrid Künne (NHG) wiederbesucht und zusammen mit einem Surveyer der jordanischen Antikenverwaltung vermessen (Abb. 10). Danach erhebt sich das Felsgrab auf

400 m über NN ca. 72 m über der Sand- und Geröllfläche der unmittelbaren Umgebung. Die Kupfermine Umm el-Amad oberhalb des gleichnamigen Wadis liegt auf ca. 320 m über NN. Überraschenderweise waren die zuvor aufgefundenen Gräber unter Bulldozerspuren verschwunden. Was zuerst wie ein Akt sinnloser Zerstörung aussah, war in Wirklichkeit eher eine großflächige Landschaftskorrektur. Wie ein Luftbild von 1995 zeigt, gab es damals bereits Regelungen des Über-

³ Kinds Lokalisierungen erscheinen manchmal etwas vage und wie er zugibt, durfte manches nicht veröffentlicht werden (Kind 1965: 57 Anm. 7 und pers. Mitt.). Inzwischen sind im Wadi Abu Khusheiba-Gebiet die Vererzungen auf ihre Abbauwürdigkeit prospektiert worden (Hauptmann u.A. 2004: 83).

schwemmungsverlaufes, aber die Gräber waren noch zu erkennen (Abb. 11). Inzwischen hat man vermutlich ähnliche Zustände herzustellen versucht, wie sie im Altertum landwirtschaftliche Nutzung ermöglichten. Steine bzw. Felsen der Umgebung wurden zum Verlangsamen und Lenken der seltenen Fluten im Wadi angehäuft, um den Boden für späteres Anpflanzen vorzubereiten. Fragmente einer Basaltmühle, die schon von Kind erwähnt wurde, erinnern an einstige Landwirtschaft. War in den 80er Jahren noch ein vielstündiger Fußmarsch von Sabra aus notwendig, um Mukheifer zu erreichen, so ist das für die Petra-Region einzigartige Felsgrab heute auf guter Straße von Rajif aus möglich.

Das Mukheiferprojekt gehört offenbar zu Versuchen der beduinischen Bevölkerung Jordaniens wie im Altertum Landwirtschaft zu betreiben, was mit dem gesteigerten Nahrungsbedarf und der Aussicht auf Handelsgewinne zusammenhängt. Ähnliche Versuche wurden in der Petra-Gegend bei Es-Sadeh beobachtet, wo allerdings Quellen die Wasserversorgung ohnehin garantieren (Lindner u. A. 1990). Die jordanische Regierung ist zweifellos an solchen Unternehmungen interessiert, aber inwieweit sie von ihr initiiert und unterstützt werden, war nicht zu erfahren.

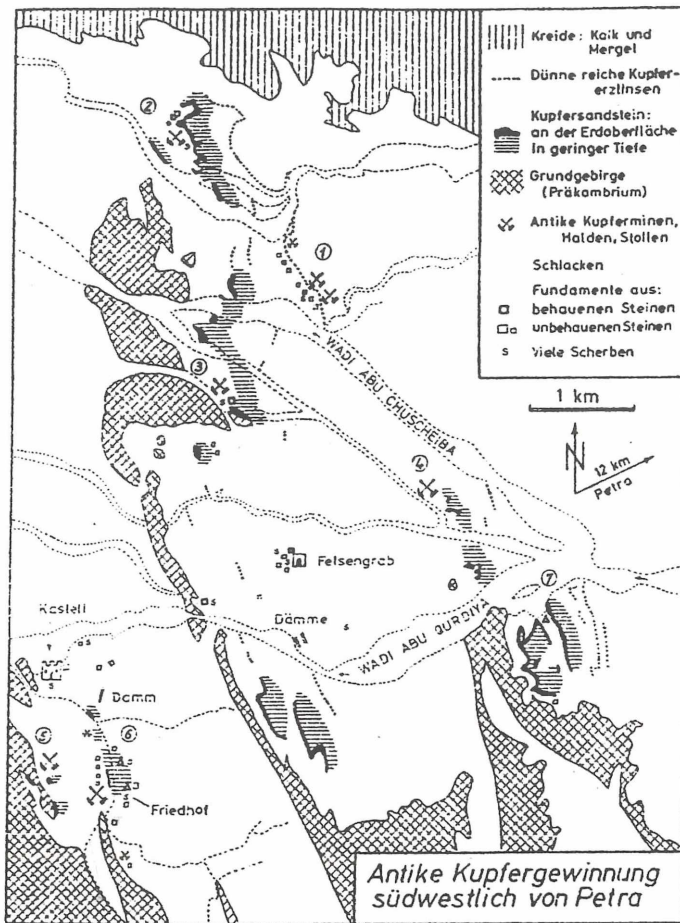


Abb. 8: Kartenskizze der Umgebung des Felsgrabes von Mukheifer (Kind 1965: 63).



Abb. 9: Die von der NHG beschriebene Kupfermine Umm el-Amad (Foto Lindner 1983).

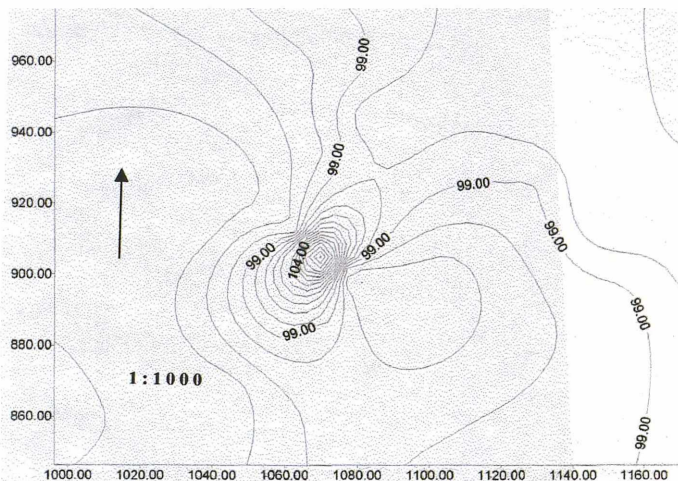


Abb. 10: Ergebnis der Vermessung von Mukheifer (Schreyer/Künne 2004)



Abb. 11: Blick über Mukheifer von Süden mit Felsgrab und damals noch beobachteten gestörten Gräbern (Luftbild Lindner 1995).

Literatur:

- Hauptmann, A., Levy, Th. und Gerd Weisgerber 2004
Das alte Montanrevier von Feinan - Zur Geschichte einer Kupfererzlagerstätte. In: „Gesichter des Orients“: 83-91
- Kind, H.D. 1965
Antike Kupfergewinnung zwischen Rotem und Totem Meer. ZDPV 81: 56-114.
- Lindner, M. 1986
Von Sabra über adh-Dhaman ins Wadi Araba. In: Lindner, M. (Hrsg.) Petra. Neue Ausgrabungen und Entdeckungen. DELP München und Bad Windsheim 1986: 170-188.
- Lindner, M., Farajat, S., Knauf, E.A. and Zeitler, J.P. 1990
Es-Sadeh - A Lithic Early Bronze - Iron II (Edomite) - Nabataean Site in Southern Jordan. Report on the Second Exploratory Campaign (1988). ADAJ 33: 193-235.
- Lindner, M., Knauf, E.A., Hübner, U. and Hübl, J. 1998
From Edomite to Late Islamic: Jabal As-Suffaha North of Petra. ADAJ 42: 225-240.
- Lindner, M. 2003
Über Petra hinaus. Archäologische Erkundungen im südlichen Jordanien. Verl. Marie Leidorf. Rahden/Westf.
- Lindner, M. (in print)
On the Archaeology of Sabra. Architecture, Sculpture and Pottery. With Pottery Analyses by S.G. Schmid
- Roberts, David 1842-1849 Nachdruck 1982
The Holy Land, Syria, Idumea, Arabia, Egypt & Nubia. 5 Volumes.
- Das Heilige Land. Parkland Verlag Stuttgart. 5 Bände. Bd. 4 „Samaria und Idumäa“ S. 42.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Dr. Manfred Lindner

Labenwolfstr. 5

D-90409 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2004](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Manfred

Artikel/Article: [Das Felsgrab von Mukheifer - nach 20 Jahren wiederbesucht 83-88](#)